

Wiederholungen der letzten Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte. (W. Z. P.)

Die Preistreiberien auf dem Rindviehmarkt.

Die günstige Kaufhüter-Ernte und die derzeitigen hohen Preise für Schlachtkühe, verbunden mit der Knappheit an Rindvieh auf dem Wintermarkt und im Anblich der Winterernte, hat in manchen Bezirken in letzter Zeit eine bedeutende Preistreiberie hervorgerufen. Käufer und Verkäufer sind sich einig, dass die Preise für Rindvieh in den nächsten Monaten sich noch erhöhen werden. Die Gründe dafür sind: 1. Die Winterernte ist noch nicht beendet. 2. Die Winterernte ist noch nicht beendet. 3. Die Winterernte ist noch nicht beendet.

Wegen den Wucher mit Schuwaren.

Auf Veranlassung des Kriegsveteranenvereins sind gegenwärtig in den Berliner Schuh-Geschäften eine einträgliche Speculation im Gange, die den hohen Preisen der Rohstoffe entspricht, nicht auf die Waren selbst, sondern auf die Wucherer, die die Waren zu hohen Preisen verkaufen. Die Wucherer sind die Verkäufer, die die Waren zu hohen Preisen verkaufen.

Aus der Partei.

Die „Reichskonferenz“ der Widerberier.

Die Chemnitzer Volkstimme hatte sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig. Die Konferenz ist eine Zusammenkunft der Widerberier, die sich mit den Angelegenheiten der Partei beschäftigt.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Die Reichskonferenz hat sich mit all dem stiftlichen Rathos, das sie bei Angriffen auf die Parteimitglieder immer reichlich beibringt, über eine „Konferenz“ für die Widerberier in der Reichskonferenz zu Berlin einig.

Widerberier. Es ist einem leid, einem solchen Genossen wie Wollenbut, der alt und grau in der Partei geworden ist, entgegenzusetzen zu müssen, und sämtliche Wähler sprechen sich über die Wähler, die dem Wollenbut aus dem Rücken zu schlagen.

Genosse Wobring verhaftet.

Wie die Leipz. Volkszeit. aus Berlin erfährt, ist der Genosse Franz Wobring am Dienstag nach einer Ausladung in seiner Wohnung in Schugasse genommen worden. Der Grund zu der Verhaftung ist noch nicht bekannt.

In den Verhaftungen in Berlin - von denen wir unseren Lesern ausführlicher machen konnten, weil der Berl. Lokal-Anzeiger darüber berichtet hat - ist der Genosse Wobring, nach unseren Ermittlungen, die die Angaben (die des Lokal-Anzeigers) nicht zutreffen. Es handelt sich bei den Verhaftungen in Berlin um Auseinandersetzungen zwischen der Widerberier und Wobring, und in keiner der Verhaftungen ist zu einem gewissen Frieden angekommen.

Gleichzeitig möchten wir mitteilen, daß die von der J. S. ausgehende, in bürgerlichen Kreisen verbreitete Notiz, daß im Berliner Verbandsbureau Schriften beschlagnahmt seien, unrichtig ist. (2)

Gewerkschaftliches.

Wissens Vermittlung im amerikanischen Eisenbahnerstreik. Washington, 17. August. (Meister.) Präsident Wilson hat einen vollständigen Plan für die Beilegung des Eisenbahnerstreiks ausgearbeitet. Er sieht die Annahme des Arbeitsgesetzes und die regelmäßige Bezahlung der Lebensunterhaltung vor. - Wilson hat die Präsidenten der Haupt-Eisenbahnen zu einer Beratung nach Washington eingeladen.

Tempo meidet aus Washington: Trotz der Aussicht auf Beilegung des Streiks des Eisenbahners wurde die Abfertigung von 25 000 Mann Militär an die mexikanische Grenze verschoben.

Aus der Provinz.

Zum Rückgang der Fischei.

Von der Saale und Ilmstr. wird allgemein getagt, daß die Erträge der Fischei gering sind. Die Erträge sind gering, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

Die Fischei ist zurückgegangen, weil die Fischei in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Gründe dafür sind: 1. Die Fischei ist zurückgegangen. 2. Die Fischei ist zurückgegangen. 3. Die Fischei ist zurückgegangen.

beim Weiterverkauf durch den Händler 20 Pf. für das Stück. Ueberlieferungen der Hochpreise werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

Wasserdampfer Begleite nach Serbien. Der einjährige Dampfer Begleite, der für die bulgarische Regierung zur Ausbeute überlassen worden ist, ist in die deutsche Hand übergegangen. Die bulgarische Regierung hat die bulgarische Regierung zur Ausbeute überlassen worden ist, ist in die deutsche Hand übergegangen.

Wittener. Der jetzige Rangel an Butter und Streichfetten macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Es ist Tatsache, daß nach langer Zeit nicht mehr als 50 Gramm auf den Kopf und die Woche verteilt werden konnte. Die Butterpreise sind sehr hoch, und die Streichfette sind ebenfalls sehr teuer.

Gelsenburg. Zur Gaspreisberechnung. Vom hiesigen Gaswerk war der letzte Stadtratsbeschluss eine Vorlage unterbreitet, daß durch die gesteigerten Herstellungskosten eine Erhöhung der Gasentnahmgebühren unumgänglich notwendig ist. Die Gaspreise sind sehr hoch, und die Gasentnahmgebühren sind ebenfalls sehr teuer.

Wittener. Der jetzige Rangel an Butter und Streichfetten macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Es ist Tatsache, daß nach langer Zeit nicht mehr als 50 Gramm auf den Kopf und die Woche verteilt werden konnte. Die Butterpreise sind sehr hoch, und die Streichfette sind ebenfalls sehr teuer.

Gelsenburg. Zur Gaspreisberechnung. Vom hiesigen Gaswerk war der letzte Stadtratsbeschluss eine Vorlage unterbreitet, daß durch die gesteigerten Herstellungskosten eine Erhöhung der Gasentnahmgebühren unumgänglich notwendig ist. Die Gaspreise sind sehr hoch, und die Gasentnahmgebühren sind ebenfalls sehr teuer.

Wittener. Der jetzige Rangel an Butter und Streichfetten macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Es ist Tatsache, daß nach langer Zeit nicht mehr als 50 Gramm auf den Kopf und die Woche verteilt werden konnte. Die Butterpreise sind sehr hoch, und die Streichfette sind ebenfalls sehr teuer.

Gelsenburg. Zur Gaspreisberechnung. Vom hiesigen Gaswerk war der letzte Stadtratsbeschluss eine Vorlage unterbreitet, daß durch die gesteigerten Herstellungskosten eine Erhöhung der Gasentnahmgebühren unumgänglich notwendig ist. Die Gaspreise sind sehr hoch, und die Gasentnahmgebühren sind ebenfalls sehr teuer.

Wittener. Der jetzige Rangel an Butter und Streichfetten macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Es ist Tatsache, daß nach langer Zeit nicht mehr als 50 Gramm auf den Kopf und die Woche verteilt werden konnte. Die Butterpreise sind sehr hoch, und die Streichfette sind ebenfalls sehr teuer.

Gelsenburg. Zur Gaspreisberechnung. Vom hiesigen Gaswerk war der letzte Stadtratsbeschluss eine Vorlage unterbreitet, daß durch die gesteigerten Herstellungskosten eine Erhöhung der Gasentnahmgebühren unumgänglich notwendig ist. Die Gaspreise sind sehr hoch, und die Gasentnahmgebühren sind ebenfalls sehr teuer.

Wittener. Der jetzige Rangel an Butter und Streichfetten macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Es ist Tatsache, daß nach langer Zeit nicht mehr als 50 Gramm auf den Kopf und die Woche verteilt werden konnte. Die Butterpreise sind sehr hoch, und die Streichfette sind ebenfalls sehr teuer.

Gelsenburg. Zur Gaspreisberechnung. Vom hiesigen Gaswerk war der letzte Stadtratsbeschluss eine Vorlage unterbreitet, daß durch die gesteigerten Herstellungskosten eine Erhöhung der Gasentnahmgebühren unumgänglich notwendig ist. Die Gaspreise sind sehr hoch, und die Gasentnahmgebühren sind ebenfalls sehr teuer.

Wittener. Der jetzige Rangel an Butter und Streichfetten macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Es ist Tatsache, daß nach langer Zeit nicht mehr als 50 Gramm auf den Kopf und die Woche verteilt werden konnte. Die Butterpreise sind sehr hoch, und die Streichfette sind ebenfalls sehr teuer.

Gelsenburg. Zur Gaspreisberechnung. Vom hiesigen Gaswerk war der letzte Stadtratsbeschluss eine Vorlage unterbreitet, daß durch die gesteigerten Herstellungskosten eine Erhöhung der Gasentnahmgebühren unumgänglich notwendig ist. Die Gaspreise sind sehr hoch, und die Gasentnahmgebühren sind ebenfalls sehr teuer.

Wittener. Der jetzige Rangel an Butter und Streichfetten macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Es ist Tatsache, daß nach langer Zeit nicht mehr als 50 Gramm auf den Kopf und die Woche verteilt werden konnte. Die Butterpreise sind sehr hoch, und die Streichfette sind ebenfalls sehr teuer.

Gelsenburg. Zur Gaspreisberechnung. Vom hiesigen Gaswerk war der letzte Stadtratsbeschluss eine Vorlage unterbreitet, daß durch die gesteigerten Herstellungskosten eine Erhöhung der Gasentnahmgebühren unumgänglich notwendig ist. Die Gaspreise sind sehr hoch, und die Gasentnahmgebühren sind ebenfalls sehr teuer.

Wittener. Der jetzige Rangel an Butter und Streichfetten macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Es ist Tatsache, daß nach langer Zeit nicht mehr als 50 Gramm auf den Kopf und die Woche verteilt werden konnte. Die Butterpreise sind sehr hoch, und die Streichfette sind ebenfalls sehr teuer.

Gelsenburg. Zur Gaspreisberechnung. Vom hiesigen Gaswerk war der letzte Stadtratsbeschluss eine Vorlage unterbreitet, daß durch die gesteigerten Herstellungskosten eine Erhöhung der Gasentnahmgebühren unumgänglich notwendig ist. Die Gaspreise sind sehr hoch, und die Gasentnahmgebühren sind ebenfalls sehr teuer.

Nur noch ganz kurze Zeit! **Not-Ausverkauf** wegen vollständiger Geschäftsaufgabe! Die Restbestände in Leder- und Winterwaren werden zu auffallend billigen Preisen verkauft. Beilen Sie sich, diese so günstige, kurze Kaufgelegenheit auszunützen. Schuhhaus Roland, nur Große Ulrichstr. 52, Ecke Schulstrasse.

Unterhaltungs-Beilage

Halle, 18. August.

des Hallischen Volksblattes.

Dummer 193 — 1916

Afraja.

Ein nordischer Roman von F. de Sabor Rügge.

„Ach arme kleine Gula,“ rief Marstrand in seiner früheren verkehrten Weise, die haben dir deine Unseligkeiten genommen und einen Stein auf dich und an dem du dich festhalten wollst, weil er uns drückt und weht tut. Sehe dich nicht zu mir, die dich nicht fort, lege deine Hand wie sonst in meine Hand und plaudere und frage, ich will dir erzählen, wie ich an dich dachte, wenn ich den Mühlstein im Farnenstein hat und im Abenddunst. Sind wir denn nicht noch immer Lebensgenossen, liebes Mädchen? — Wie oft habe ich dir das gesagt, beide unter dem fremden Volke, das keine Begriffe von Gütlichkeit und Unrecht uns aufdrängen will. Was kümmert es mich, was sie sagen. „Du habst dich lieb, kleine Gula, allen zum Trost! — Du hast mich lieb!“ sagte sie, ihre dunklen Augen auf ihn richtend.

„Und du mich auch,“ fuhr er fort. „Sind wir nicht beide verheiratet, um uns das zu sagen, und haben wir nicht gelobt, uns in Treue zu beizubehalten für alle Zeit?“

„So fuhr er fort zu sprechen und zu lächeln und von der Zukunft zu erzählen, wenn er den neuen Hause wohnen würde, wo er allein Herr sei. Er malte es aus, wie Gula kommen werde, ihn zu besuchen, wie sie helfen würde, wo es schief und unglücklich Vergehenszeit ihren Augen über sein Gesicht, in glänzender Kleidung seinen Lippen und wunden sich wieder und erwiderte ihm, dass sie nicht zurückzudenken sollte. Marstrand hatte seinen Arm um sie gelegt, seine Gedanken flogen weit hinaus.

„So, meine liebe Gula,“ rief er endlich, „mollen wir uns die Arbeit verteilen. In meinem Hause soll es fröhlich zugehen, ich will nicht sein wie dein väterlicher. Dein Vater soll mir willkommener sein, wenn er kommt, er ist ein Mann, dessen Verdienst mich Achtung einflößt, und was du dann — in den Augenblicken ist ihm etwas ein, woran er noch nicht gedacht hatte, und er ließ ihn etwas unvollendet, sah nach dem Abend hinunter und sagte endlich hinzu: Wenn Aba ihres Vaters Besuch verlangt, wir haben noch nicht daran gedacht — wüßtest du deine Freundin nicht nach Tromsø begleiten?“

„Niemals!“ erwiderte sie rasch.

„Viel Reiserien ist dein Freund nicht?“ fuhr Marstrand lächelnd fort, „mein Freund ist er ebenjener. Wüßtest du bei der Bekanntschaft, mein Haus verwalteten?“

„Ich werde nicht bleiben,“ war ihre Antwort.

„So wüßtest du zum Teil meines Vaters zurückzuführen?“

„Nein, nein!“ rief sie lebhaft. „Wieder weit fort, wo mich niemand kennt.“

„Aber wohin?“ sagte Marstrand nachdenkend. „Doch so sage mir, Gula, nach ist die Zeit nicht da, wenn die sie kommt, werden deine Freunde nicht in Klaus Dornemann weit zurückfahren, ich werde mit ihm sprechen.“

„Sprich nicht mit ihm,“ hieß sie ein, „ich weiß, was er dir raten wird. An meines Vaters Verheiraten sei mein Platz, du fahre er zu mir. Er fand es unbillig, daß Selachast nicht feilschte, als Aba, nach dem Hause gekommen, und er vor vierzig Jahren hat er aus dem Dänemark eine lange Brief an mich geschrieben, in welchem er es meine Pflicht nennt, meines Vaters Willen zu gehorchen. Ich glaube, Afraja hat ihn dazu vermocht.“

„Wer hat dir den Brief gebracht?“ fragte Marstrand.

„Sie brachte einen Anwesenheit mit der Witwe. Ein Mann meines Stammes,“ sagte sie dann, „mein Vetter Mortuua.“

„Weiß Aba darum?“

„Niemand weiß darum und darf es wissen.“

„Und du, Gula — was ist dein Entschluß?“

„Sie schämte und senkte den Kopf, sie wußte, daß sie dich betrachte.“

„Fuhr er fort, und sein Arm um sie legte er sich, „ist es mir als dürfte es nicht geschehen, als wüßtest du von der schönen Wälschblume, die niemals mehr dort oben gedeihen, wenn man sie ins Tal gebracht und gepflanzet hat, und als hätte Afraja sein Recht mehr, dich zurückzuführen, was auch der fromme Klaus dagegen sagen mag.“

„Antwortete sie ohne ihre Augen aufzuheben, „dass ich ein Isosgeringerer Apsig sei, der keinen Boden hier finden könne, um Wurzel zu schlagen. Wenn Aba recht, die mich beschützt und erzohe, habe ich niemand mehr, der mich liebt. Selbst die Wände und Dornenhecke in Selachast's Hause werden sich gegen die Isosgeringeren auflehnen und es vorzuziehen, die Wälschblume zu verschutteln und das Licht verdrängen, so tun sie alle. Dort oben auf den Alpen, wo mein Vater wohnt und geht, ist die Welt es auch sein; dort, bei den ausgewählten Kindern meines Volkes, kann ich durch Gottes Gnade viel Gutes tun. Ich kann sie lehren, was ich gelernt habe, kann Gottesfurcht und Erbarmen in ihre Herzen pflanzen, kann sie treffen und aufziehen, in der Nacht ihres Lebens, und Heil und Glück um mich verbreiten.“

„So sagt der Priester, das ist seine Schwärze,“ erwiderte Marstrand. „Er will dich für seine Aba, als Lehrende des Volkes benutzen und sucht sich zu überreden, doch weiß, die hier kommen, die erwarten, was Gott der heiligen Welt geben will. Aber liebt er selbst dich nicht und ich, Björnarme und mancher andere?“

„Du,“ rief sie und ihre dunklen Augen richteten sich mit unendlicher Anwesenheit von neuem fest auf ihn, „du bist nicht schön und gerecht, du kennst den Spott und Haß nicht, der in diesen Seelen lauert. „Acht du weicht nicht, wie ich in langen Nächten einsam gemeint habe, als Aba mir befohl, dich zu vermeiden. Sage mir, ob es wahr ist, daß eine Klüft zwischen uns liegt, tiefer und breiter wie dieser unergründlichen Nord? Sage mir, ob es wahr ist, daß kein Fuß mich von dir trennen wird? Sage mir, ob ich Frieden muß, bei deiner Stimme, die mich ruft, weil ein tiefe Stimme wie ein glühendes Pfeil mein Herz zerfurchen wird?“

„Sie hielt mit beiden Händen sich an ihm fest, sie starrte und durchdrachte anmerksamer seine Lippen.

„Wer, liebe Gula, hat dir das gesagt?“ fragte Marstrand beneidlich und hoch über sich neigend, „du bist eine Klüft uns trennen, sie wird meine Stimme ein Pfeil sein, nie mit meinem Willen werde ich dir jemals wehe tun.“

„Ich weiß es, ich weiß es,“ flüsterte sie, vor sich hinmurmend. „Ich habe nachgedacht über Abas Worte, ich habe gelernt, was ich tun muß, ich bin bei ihm, ich werde zu ihm gehen, die nie müde werden, was sie verlassen und verlassen sind; oder Herr, wenn eine Hand auf deiner Schwelle liegt, wüßtest du sie von dir jagen?“

„Er legte seine Hand auf ihre Stirn und sagte mit dem vornehmsten Kind, „Solchen Gedanken bist du an mich, Sei unerschrocken, Solchen Gedanken bist du an mich, und wenn alle dich verlassen, ich bleibe dein Freund, dein Bruder, dein Beschützer.“

„Er hielt in seinen Armen und sah in ihr lächelndes, neubeliebtes Gesicht. Unter seinen Händen schlug die Herz, seine Finger strichen leise über die feinen Linien, ritzten die Wunden, die erwarfen, wie er sie über die Lippen nieder.

„Müßtest du nicht mit einem Schrei auf und stund auf ihren Füßen, Marstrand folgte ihren Augen, oben auf der Spitze der Klippe erblickte Björnarme, der unermüdet herüber sah und dann hinter den Steinen verstand.

„Er kommt dir, tiefen er dich Gula hat. „Lebe wohl, der du bist, ich magst, die Gott mit dir.“ Und ehe er es hindern konnte, lief sie auf dem äußersten, abhüllenden

Ort des Felsens hin, Kletterte und sprang von Stein zu Stein und gelangte so auf einen der Abhänge der Klippe, wo der jähem Wind zum Ufer des Fjords blies.

„Anwalt! Ich magst dich nicht und bleib stehen, als er Björnarnes Schritte hörte, der in der nächsten Minute bei ihm war.

„Wo ist sie?“ fragte dieser, finster umhersehend.

„Dort,“ erwiderte Marstrand, indem er auf die Stiege hinauf deutete.

„Und du,“ fuhr Björnarme fort, „schöne, brosende Blide auf ihn richtend — was hast du mit ihr?“

„Du frägst in einer Weise, daß ich mich weigern muß, dir Antwort zu geben,“ sagte der Junger Mann.

„Antwort!“ rief Björnarme, die Hände klammern und seine Augen wurden weit und glühend. „Sich dich in deinem Arm, wie war es möglich? Was hast du ihr? Was hast du ihr? Schande über dich, daß du das getan!“

„Du bist von Sinnen!“ antwortete Marstrand, „was bezieht dich, meine Ehre anzutasten?“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Briefträgerin aus vergangenen Tagen.

In Nr. 15 der Gemerlichaffischen Frauenzeitung ist eine interessante Erzählung über eine fröhliche, reichlich lebende Frau, so klein, daß ich nicht in meinem schönen Lebensjahre auf ihr merken konnte. Ich kam bei dieser Mitteilung nicht etwa zu kurz, sondern nahm es genau mit ihr auf. Diese kleine Großmutter hat ihr Leben hindurch gearbeitet, schwer gearbeitet unter Dornen und Nennern. Tag für Tag, frühzeitig, langsam und langsam. Sie hat nicht nur richtig laufen müssen bei ihrer Arbeit, sondern noch bei jeder Hand, die sie in jedem Tage den mehr oder weniger voll beladenen Wagen zu führen. Ihre Arbeit bestand auch nicht allein in körperlicher Tätigkeit, auch den Kopf galt es anzustrengen, und es ließ sich nicht aufpassen, daß alles richtig eingebracht wurde, daß jedes das Seine erhalten, nicht ein wenig Wege gemacht wurde. Die Großmutter war nämlich Vorkontrollant und hatte einen Briefkasten. Sie und auch die Kinder haben täglich in Wind und Wetter diesen Beruf ausgeübt.

„Kinder hatte die Großmutter nicht gehabt, alle waren lebensfähig gewesen, gingen zum Teil aber wohl an der mangelhaften mütterlichen Pflege zugrunde. Nur zwei der Kinder blieben am Leben. Der Sohn kräftig und gesund, die Tochter ein halbes Dutzend an einer Seite gekümmert. Mütterliche Liebe war ertrunken, denn die Mutter brauchte Hilfe, und warum sollten die Kinder nach damaligen Begriffen nicht helfen? Sie wollten doch alle Tage ein. Würden sie heute noch leben, wären sie gewiß die ersten, die für durchgehenden Sündenbüßen einreden würden. An der vor sie lebenden Generation gab es noch viel unzufriedene und empfindliche Leute, die da lagen: „Wir haben es ja auch nicht besser gehabt, haben als Kinder mehr arbeiten müssen und sind dabei nicht zugrunde gegangen. Körperlich gingen diese beiden freilich nicht zugrunde, ob in geistiger und moralischer Beziehung, sieht auf einem anderen Blatt.“

Dies die Großmutter, die eigentliche Erhalterin der Familie, auch des Mannes, sie ist heute der Betrachtung wert.

Aber nicht nur der Umstand, daß sie arbeitete, ist es, der sie mir erwähnenswert erscheinen läßt, sondern die Art ihrer Tätigkeit wurde mir in dieser Hinsicht, wo immer mehr Frauen in Männerberufe eingehen, von Nutzen lebendig.

Meine Großmutter war Briefträgerin, Paketträgerin und Agentin für die Dampf- und Omnibusse, die die Verkehrsmitel jener Zeit noch hauptsächlich waren — alles in einer Person.

Die Briefträgerin von heute erscheint uns neu, doch ist das etwas längst Bekanntes. Wir sagen — gewiß nicht mit Unrecht — das ist eine Tätigkeit, der nicht jede Frau auf die Dauer gewachsen sein dürfte. Die Großmutter hat diesen Beruf an die ihrerzeitigen Töchter ausgeteilt und sie hat, wie gesagt, nicht nur leichte Briefe befördert, sondern viel schwere Pakete, Kisten und Kisten geschleppt und gefahren.

Wie war keine staatl. angestellte Beamtin, sondern nur angenommen von Schiffskapitänen und Omnibusführern, die von der Handelsstadt der Verkehre zwischen dem Festland und Dänemark des Festlandes in ziemlich großen Umkreisen bestellten. Es handelte sich für meine Großmutter um eine Vertrauensstellung, die durch irgendwelchen Anfall einer kleinen, schwächlich erscheinenden Frau übertragen war. Daß dabei der Kontrahent der Männer und anderer Strauß mit diesen nicht ausließ, ist erklärlich, soll hier aber nicht nebenbei erwähnt werden.

„Doch man denke, eine solche Vertrauensstellung hat eine Frau ohne jeden anderen hohen Intelligenz, fast ohne jede Schulbildung, so viele Jahre innegehabt und zu aller Zufriedenheit ausgeübt.“

Die Großmutter hatte nicht schreiben noch lesen gelernt, weder in der Schule noch später. Eine Briefträgerin, die nicht lesen konnte? Jammoh! Dazu waren es der Viele und Bafette nicht wenige, die täglich durch ihre Hände gingen. Niemand schenkte das heftig der elementarsten Fähigkeiten die Übernahme des Botens zu verbinden, aber Mut und Ausdauer, dazu der Wille zum Aussetzen halten. Der Rührer oder Kapitän las die Briefe vor, die Großmutter liest die Briefe flüchtig vor, während sie aufwartete und die Briefe, die der Zeit wurde ihr Botin ohne fremde Hilfe die meisten Adressen zu entziffern, nicht, daß sie noch lesen lernte, nur an der Länge oder Kürze oder sonstigen bestimmten Merkmalen der Adressen und Firmen erkannte sie genau, wenn der Brief gehörte. Mit den Paketen war es noch leichter. Man sah ihr an, was in ihnen war, und man konnte die Größe Farbe und andere Eigentümlichkeiten des Aufsehens für die richtige Bestimmung.

In den letzten Jahren dieser Tätigkeit ist sie freilich nicht mehr stark belastet gewesen, denn sie mehr sich die Einkünfte, diese über Deutschland gegen, die mehr behielt, die Briefe zu mühen, und mit ihnen die Vertriebsmöglichkeiten für alle die, die nicht in staatl. oder überhöht moderne Betriebe übernommen wurden. Meine Großmutter ist vor der gütlichen Einstellung „ihres“ Dampf- und Omnibusverkehrs gestorben. Sie hätte auch wohl die Welt gar nicht begriffen, die unferne Welt nicht überleben.

Meine Großmutter war keine Frau, sondern eine ziemlich beschränkte Frau, wie hätte sie betreiben sollen, daß Post und Eisenbahnen wichtige Neuerungen bedeuten, daß neue Einrichtungen nicht danach fragen, ob eine alte Frau durch sie ein freies Gewerbe abdrückt, nicht, ob sie mit einer Vaganten Verbindung zum Opfer gefallen, die sie sich in ihrem Beruf zugewandt hatte, so wäre sie wohl aus Gram über die neuzeitlichen Einrichtungen und das Schwanden ihres Verdienstes gestorben.

Zweiundsechzig Jahre alt war sie, als sie stark früher hatte mancher hat über die kleineren Fähigkeiten wenig gekümmert, die es den Männern gleich und nicht zu bezeichnen dabei zugrunde ging, die nach jedem Wobehheit und nachdem wieder bei jeder Schwangerschaft taunte und schliefte, bis das neue Wochen-

bett sie für ein paar Tage von der Arbeit fernhielt. Nur lange hielt sie es dann freilich zu Hause auch nicht aus. Am dritten, vierten Tage fand sie am Tisch, und ein paar Tage später sah man sie wieder auf der Straße. „Nur Mann ist währenddessen auf seinen Schultern, merkt man, wenn die Dummer zu wählen oder den Bedürfnis zu stehen, als hauptsächlich der Kunde waren, denen gegenüber es doch so auszuweisen mußte, als arbeite er.“ Sie schimpfte obendrein weidlich auf den faulen Schmeißer, der eine Frau sich zu Tode laufen ließ. Die Madonnen hatten viel mehr Empfinden dafür, was die Briefträgerin leistete und der Mann nicht arbeitete, als sie in erster Linie Briefträgerin selbst. Wenn sie nach Hause kam, zählte sie ihm auf Keller und Pfennig ihren verdienten Lohn auf den Tisch. Er teilte dann ein, gemeinlich so, daß sein forperliches Wohl in erster Linie mit dem Gebrauche der Dummer zusammen kam, und Kinder kamen erst in zweiter und dritter Linie an die Reihe. Die Großmutter nahm das so hin, als müsse es so sein. Sie war nicht nur eine äußerst fleißige Frau, sondern auch noch eine Dummerin, in dem Gebrauche fest, daß die Frau dem Manne untertan sein müsse auch dann, wenn die Frau auf Grund ihrer Leistungen eigentlich das Oberhaupt der Familie be-
setzte.

Mit solchen Auffassungen räumt die heutige, moderne Zeit ab, die Frau von heute ist sich ihres Wertes weit mehr bewußt geworden, was freilich auch heute noch viele nicht, die aus Schüchternheit oder Unterwürfigkeit unter der heutigen Gesellschaft aufzuweichen wagen. Die moderne Weltanschauung wird nach und nach diese alten Anschauungen beiseite schieben.

Die neue Zeit hat aber noch eine andere Aufgabe zu erfüllen. Meine Großmutter war keine Lohnträgerin. Sie hätte reichlich verdienen können, wenn sie die Dummerin hätte weisungswillig, indem sie die Sachen der etwaigen Besizers mit zur Beförderung in die Wohnungen oder Geschäftshäuser übernahm. So erbot die Männer oft über die „Maffier“ der Frau waren, sie konnten sie ihr nachfragen, sie habe um billigeren Preis arbeiten. Sie wäre wohl gar nicht auf den Gedanken gekommen, weniger bezahlt zu nehmen, als ein ungeschickter und doch fast einjähriger Tarif festsetzte. Hier war aller Lohn für gleiche Arbeit etwas ganz Selbstverständliches.

Heutzutage haben die Lohnschaffungen auch nicht in der Hand der betreffenden Internisten, wie jeder, der einzelnen Kunde, zählte selbst. Da gab es wohl mal Arbeit mit einzelnen Engländern, die eine Aenderung als zu hoch anboten, aber ein Dritter müßte sich nicht hinein.

Darin war die Großmutter glücklicher als unsere heutigen Arbeiterinnen, die sie hatte auch ihren Stolz, Selbstwert, ihre Freude über ihre lohnende Arbeit, und sie einher, diese kleine Arbeit nahm es trotz ihres herannahenden Alters noch viel mehr Wärme aus der „Arande“ auf. Sie genoss auch trotz zeitweiliger Weibereien bei diesen großen Arbeiten. Man schätzte in ihr die fleißige Arbeiterin mit dem großen Charakter.

Wie es bisher gebräuchlich war, wurde in manchen weiter vorkommenden, können aber trotzdem viel von dieser einfachen Weltanschauung lernen.

Kleines Feuilleton.

Marmelade mit Salz.

Durch Anlaß von Salz kann man, wie ein englischer Dichter mittel, drei Stunden an der Beschäftigung mit der Verteilung von Salz und Zucker, was im Einzelfall erst durch Broten herauszufinden ist. Der Auzerzahn schwand dann zwischen drei Sechsheiten und sechs Sechsheiten des Fruchtgewinns, so daß bei diesem Verfahren durchschnittlich drei bis vier Mal mehr gebräunt als Zucker erhalten werden. Der unraffinierte braune Zucker bewahrt sich bei den Verarbeiten am besten. Der Fruchtzucker und das Aroma sollen durch den Salzaufzug besonders auf den Marmeladen bewahrt bleiben. Die natürliche Süße der Frucht wird dadurch dem Geschmack ausgenutzt gemacht, während dabei der Salzgeschmack selbst nicht zu sehr hervortritt. Interessant ist das Verfahren gegenüber dem früheren besetzt darin, daß die Marmeladen sehr gründlich einzufrieren sind.

Stangen.

Die Geschichte eines herrlichen Struems erzählt die Aesthetische Rundschau München in folgender Form:

Korpsbefehl: Es wird erneut befohlen, gewisse Orte regelmäßig mit Chloralkali zu behandeln, der mit Stangen an 5 u 10 Kilogramm.

1. Division an 5. Schwadron: 20 Kilo Chloralkali werden bei der Korpsintendantur beantragt werden. 10 Kilo Stangen erhalten, jedoch nicht 5. Schwadron wolle durch Feuerwerk werden, ob nicht 5 Kilo Stangen.

2. Division an 5. Schwadron: 5 Kilo werden als ausreichend erachtet.

3. Division an Korpsintendantur mit der Bitte um Verleumdung von 20 Kilo Chloralkali und 5 Kilo Stangen.

4. Division an 5. Schwadron: 20 Kilo Chloralkali werden geliefert. Was ist Stangen?

5. Division an 5. Schwadron: Was ist Stangen?

6. Schwadron an 5. Division: Stangen ist das Mittel, mit dem laut Korpsbefehl der Chloralkali anzufragen ist.

Korpsintendantur an 5. Division: Wenn Stangen was Mittel ist, mit dem Chloralkali anzufragen ist, so dürfte ein Schreibfehler vorliegen: laut Korpsbefehl ist mit Stangen anzufragen.

7. Division an 5. Schwadron: Es sollte gemeint werden, ob auf Verleumdung von 5 Kilo Stangen infolge Irrtums berichtet wird und ob tatsächlich Schreibfehler vorliegt. In diesem Fall ist die mangelhafte Coralkali, durch welche viel unnötige Schreibarbeit verurteilt wurde, zu beanstanden. . .

Vernunft.

Vernunft, wann wirst du einst die wahre Freiheit legen. Vor welcher Recht und Ordnung gehst du? Die kein Tribunal, kein Jüri, kein Gönge zu verletzen sich frevelnd untersteht?

Gewarme du mein Herz, des Lebens Güterflamme. Die tief durch meine Seele glüht. Daß nicht mein Auge fast rund um sich her verdamme. Wenn es die Greuel liebt?

Daß Kleinmut nicht und Angst zuletzt mich niederschicken. Wenn höhner Druß und Willfür sticht. Wenn weit, weit aufgerollt, wohin die Blide schieben Die Zinnenmauer schreien.

Fleisch, Gemis, damit uns nicht die Hoffnung schwindet. Die über der Meise schwebt. Daß bald die Menschheit sich aus der Geburtsangst windet. In der sie jago lebt.

Soq. Gotfr. Seume.

